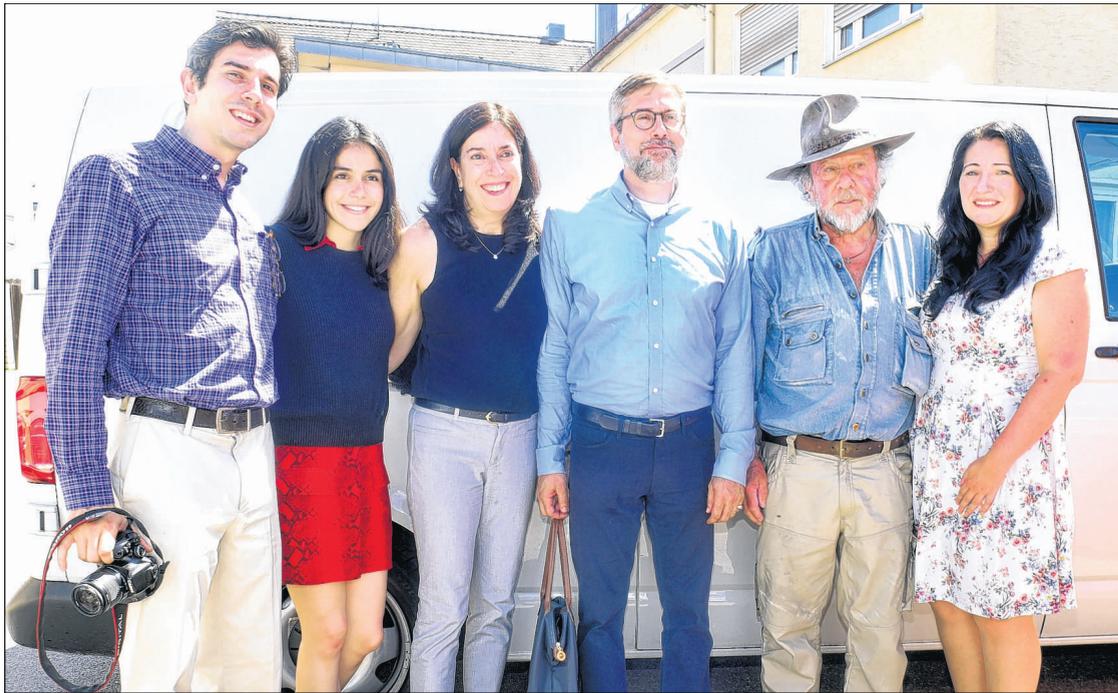


Mutter wanderte mit Kindern nach Kriegsende in die USA aus

FLZ-Reihe zu den Stolpersteinen: Die jüdische Viehhändler-Familie Hausmann lebte einst im Anwesen Feuerbachstraße 11



David, Kara, Susan und Howard Silberthau (von links) waren zur Verlegung der Stolpersteine für ihre Vorfahren extra aus den USA angereist. In Ansbach lernten sie Künstler Gunter Demnig (Zweiter von rechts), der die Gedenksteine angefertigt hatte, und dessen Frau Katja (rechts) kennen.



Acht Stolpersteine vor der Feuerbachstraße 11 erinnern an das Ehepaar Salomon und Jette Hausmann, ihren Sohn Hugo und seine Frau Pauline sowie deren Kinder Werner, Marta, Ruth und Inge. Fotos: Albricht

ANSBACH (af) – Neue Stolpersteine zum Gedenken an ehemalige jüdische Mitbürger sind Ende Juni in Ansbach verlegt worden (wir berichteten). Darunter sind acht Steine vor dem Anwesen Feuerbachstraße 11. Sie erinnern an das Schicksal der Pferdehändler-Familie Hausmann, die dort bis 1938 lebte und unter den Repressalien des Naziregimes litt.

Bei der jüngsten Stolperstein-Verlegung waren direkte Nachfahren der jüdischen Familie Hausmann aus Amerika vor Ort. Howard Silberthau, der zusammen mit seiner Frau Susan sowie den Kindern Kara und David angereist war, ist der Sohn von Inge Silberthau, einer geborenen Hausmann. Der älteren Dame, die noch heute in den Vereinigten Staaten lebt, ist einer der Gedenksteine gewidmet. Die Geschichten hinter den

Personen hat auch diesmal wieder die Ansbacher Frankenbund-Gruppe recherchiert.

Der Handelsmann Salomon Hausmann wurde 1857 im schwäbischen Harburg geboren. In Colmberg gründete er eine Familie mit seiner ersten Frau Martha. Daraus gingen mehrere Söhne hervor, unter anderem Hugo Hausmann, geboren 1885. Salomons Frau starb wenige Jahre später im Alter von 29 Jahren im Kindbett. Zu dieser Zeit lebte die junge Familie bereits in Ansbach. Marthas Grab ist auch heute noch auf dem jüdischen Friedhof erhalten.

Umzug nach Ansbach in den 1930ern

Nach ihrem Tod heiratete Salomon ein zweites Mal. Seine Ehefrau Jette war eine gebürtige Schloss, die aus Edelfingen im Taubertal stammte. Die beiden bekamen zusammen ei-

nen Sohn namens Hugo, der später ebenfalls den Beruf des Vieh- und Pferdehändlers ergriff. Mit seiner Frau Pauline, geborene Friedland, aus Offenbach lebte er zunächst in Markt Erlbach. Erst in den 1930er Jahren zog er mit seiner Familie in das elterliche Anwesen in der Ansbacher Feuerbachstraße. Pauline Hausmann brachte vier Kinder zur Welt: Werner, Marta, Ruth und Inge.

Die Feuerbachstraße war für die Familie eng mit den Schrecken und Repressalien des Naziregimes verknüpft. Einzig Großvater Salomon erlebte die Reichspogromnacht nicht mehr: Er verstarb am 24. Januar 1938 und wurde als einer der letzten Ansbacher Juden auf dem heimischen Friedhof begraben. Der Grabstein existiert noch. Seine Frau Jette war nach der Reichspogromnacht im November 1938 gezwungen, das Haus zu verkaufen und nach München zu

ziehen. Sie starb dort zwei Wochen nach ihrer Ankunft im Januar 1939.

Nach Auschwitz deportiert und ermordet

Hugo wurde während der Reichspogromnacht von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) verhaftet und nach Nürnberg gebracht. Er zog mit seiner Familie und Mutter Jette nach München. 1939 gelang ihm mit Frau und Kindern die Flucht nach Belgien. Dass die Kinder die Kriegszeit überlebten, war auch katholischen Ordensschwestern zu verdanken: Man gab die drei Mädchen und den Buben als katholisch getaufte Heimbewohner aus. Der Familienvater selbst überlebte den Krieg nicht. Er wurde im französischen Drancy interniert, 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Ein weiterer Schicksalsschlag traf die Familie bei Kriegsende: Tochter

Marta stürzte von der Ladefläche eines Lastwagens, der ruckartig angefahren war, und brach sich das Genick – am Tag ihrer Befreiung. Sie war auf den Lkw gestiegen, um die US-Soldaten, die am 8. September 1944 zur Befreiung des belgischen Villers-sur-Lesse kamen, mit Blumen zu begrüßen.

Als der Krieg vorbei war, wanderten Pauline sowie die drei verbliebenen Kinder Werner, Ruth und Inge in die USA aus. Ruth Hausmann heiratete dort später Ignaz Selling, einen aus dem mittelfränkischen Lehrberg stammenden Juden. Gemeinsam mit ihren Kindern und Enkeln reisten sie vor neun Jahren in ihre alte Heimat. Die Mitglieder des Frankenbundes erinnern sich: „Es war ein Besuch mit sehr emotionalen Momenten – auch in diesem Haus, vor dem wir nun mit den Stolpersteinen dauerhaft an Familie Hausmann erinnern.“